

DAS HOHELIED

שִׁיר הַשִּׁירִים



*Herausgegeben von Andreas Nachama und Marion Gardei
Mit Illustrationen von Astrid Saalman*

HENTRICH
& HENTRICH

IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© der Illustrationen Astrid Saalman, Madrid

© 2016 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin

Inh. Dr. Nora Pester

Wilhelmstraße 118, 10963 Berlin

info@hentrichhentrich.de

<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Sarah Pohl

Gestaltung: Michaela Weber, Leipzig

Gesamtherstellung: Thomas Schneider, Jesewitz

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the EU

ISBN 978-3-95565-180-0

Inhalt

Das Hohelied	7
<i>In der Nachdichtung von Max A. Klausner</i>	
<i>Mit Bildern von Astrid Saalmann</i>	
Einführung	41
<i>Andreas Nachama und Marion Gardei</i>	
Das Wesen der Liebe	68
<i>Ilka Wonschik</i>	
Das Hohelied Salomos	71
שיר השירים – <i>Schir HaSchirim</i>	
<i>In der Übersetzung von Martin Luther</i>	



DAS HOHELIED

In der Nachdichtung von Max A. Klausner
Mit Bildern von Astrid Saalman

Sulamith:
Komm, Geliebter, komm herein
Zur Erneuerung unsres Bundes;
Köstlicher denn Feuerwein
Sind die Küsse deines Mundes.

Deines Atems süßer Duft,
Er berauschet und berücket;
Deiner Nähe Balsamluft
Aller Mädchen Sinn entzückt.

Drang und Zwang treibt mich dir nach,
Eilends folg ich deinem Rufen
Wie in königlich Gemach,
Wie auf eines Thrones Stufen.

Wonnetrunken harr ich dein,
Ob du meiner auch gedenkest;
Köstlicher denn Feuerwein
Ist die Liebe, die du schenkest.

Willst du nur, mein Hort und Held,
Huld und Gnade mir erweisen,
Muss die ganze große Welt
Mich vor Allen selig preisen.







Wie Kedarenzelte dunkel
 Bin ich, Hals und Antlitz braun,
 Wie des Königs Krongefunkel
 Bin ich lieblich anzuschau.

Sonnenglut, die mich verbrannte,
 Hat mich nicht so arg versehrt,
 Wie der Zorn, der mich verbannte
 Von dem mütterlichen Herd.

Zürnt ihr, meiner Mutter Söhne,
 Weil bei eures Weinbergs Hut
 Ich vergaß die eigne Schöne
 Und des eignen Weinbergs Gut?



Den meine Seele liebt, ich frage:
 Wo weilest du?
 Und in des Mittags Glut, o sage:
 Wo hältst du Ruh?

Bei deinen Gefährten
 Mag ich nicht sein;
 Ich schmachte nach dir nur,
 Nach dir allein.

Der Hirt:
 Du schönste der Frauen,
 Du kennst nicht die Flur?
 So folg mit Vertrauen
 Der Herden Spur.

So führ deine Lämmer
 Durchs knospige Feld,
 Durch waldigen Dämmer
 Zum Hirtengezelt.